

„Jeder Sonntag ist ein kleines Ostern“

Abwärtstrend und Auferstehung: Katholiken stellen in Hilpoltstein nur noch knapp absolute Mehrheit

Von Corinna Anton

Hilpoltstein/Greding/Thalmässing – „Steh still, du Wandersmann“. So heißt es in Stein gemeißelt am Ortseingang von Grauwinkl. Auf dem Sockel ragt aus Metall ein Feldkreuz in den Himmel. Es ist eines von mehr als 90 in Hilpoltstein, die in der Karwoche vielleicht ein wenig mehr ins Bewusstsein rücken. Rund um Ostern zieht es auch den ein oder anderen in die Kirche. Aber wie sieht es grundsätzlich aus? Wie katholisch oder evangelisch sind Hilpoltstein, Greding und Thalmässing noch?

In Hilpoltstein sind im vergangenen Jahr 122 Menschen aus der Kirche ausgetreten. Evangelisch und katholisch hielt sich dabei die Waage, wie das Standesamt im Januar berichtete. Aktuell sind in der Stadt 7300 Einwohner katholisch – von insgesamt 14.457 Bürgern. Die Katholiken bilden mit 50,5 Prozent noch knapp die absolute Mehrheit. Nächstes Ostern könnte das anders sein, wenn sich der Trend fortsetzt: Es gibt seit Jahren mehr Austritte und Beerdigungen als Tauen.

In Greding sind zwei Drittel katholisch

Allerdings stellen die Katholiken zusammen mit 2764 Protestanten eine große christliche Mehrheit in der Stadt. Andere Religionen werden nicht zuverlässig erfasst. Rund 4380 Einwohner machen keine Angaben zu ihrem Glauben.

In Greding ist die Lage etwas anders. Dort sind die Katholiken noch deutlich in der Mehrheit mit 4834 von 7369 Bürgern oder 66 Prozent. Hinzu kommen 603 evangelische Christen, 1841 Bürger, die keine Religionszugehörigkeit angegeben haben und 91 mit einer anderen Zugehörigkeit.

Thalmässing ist bekanntlich traditionell evangelisch. Konkret sind es 3173 von 5612 Einwohnern oder 56,5 Prozent. Hinzu kommen 1187 Katholiken und 1251 Einwohner, die keine Angaben gemacht oder eine andere Religionszugehörigkeit angegeben haben.

Doch was bedeutet es, wenn die Mitglieder schwinden? Pfarter Franz-Josef Gerner ist seit fast 25 Jahren in Hilpoltstein. Dass die Katholiken weniger werden, „merkt man schon“, sagt er. Nicht unbedingt an Ostern oder Weihnachten. Aber das Jahr über fehle „die Regelmäßigkeit“. Dabei sei doch jedes Sonntag ein „kleines Ostern“, erklärt er. Der Gottesdienst sei eine „Kraftquelle“, ein Zeichen für die Gemeinschaft. Für ihn als Pfarrer bedeute der Rückgang der Gläubigen auch,



Der Tod ist nicht das Ende, glauben Christen. An diesem Feldkreuz, das am Ortseingang von Grauwinkl steht, erscheint der Gekreuzigte in der Abendsonne zwischen den Blüten der Vogelkirschbäume – ein Zeichen des Lebens. Aufgestellt wurde das Kreuz vor etwa 100 Jahren. Foto: Corinna Anton

dass er für ein größeres Gebiet zuständig ist – fünf Pfarreien sind es, die zu einem Pfarrverband zusammengefasst sind. Dass in jeder Pfarrei jeden Sonntag eine Messe gefeiert werden kann, das funktioniert aktuell, weil mehrere Ruhestandspfarrer mithelfen. Selbstverständlich sei das nicht und es werde auch nicht immer so bleiben. Die Gläubigen müssten „mobiler werden“ – was aber gerade für die Älteren oft schwierig sei, wenn sie nicht mehr Auto fahren können.

Pfarrer Gerner ist die ganze Karwoche über in Hilpoltstein im Einsatz. Gritindonnerstag bis Ostersonntag, das gehöre zusammen erklärt er, da sei es gut, wenn alle Gottesdienste ein Geistlicher halte. Die anderen Pfarreien übernehmen seine Kollegen, auch an Ostern sind die Ruhestandspfarrer unverzichtbar. Sie machen laut Ger-

ner etwa ein Drittel des Klerus in der Diözese aus. In welchem Umfang sie sich einbringen, entscheiden sie selbst, wenn sie noch rüstig sind. Unterstützt werden die Geistlichen im Pfarrverband in der Regel von ausreichend Ministranten, sagt Gerner, etwa 100 sind es im gesamten Pfarrverband. Wobei es auch hier einen Rückgang gebe.

Bei Taufe und Kommunion geht es nicht stetig bergab

Das hänge mit der Zahl der Kommunionkinder zusammen, erklärt Gerner. Vor etwa 15 Jahren seien es mal 82 gewesen, vergangenes Jahr nur 28. Allerdings geht der Trend nicht stetig bergab. Heuer sind es wieder 40 Drittklässler, die zum ersten Mal die Heilige Kommunion empfangen – und von denen vielleicht einige zu Ministranten werden. Weniger zu spüren

sei der Rückgang bei den Tauen, ergänzt Gerner. Das belegt auch die Statistik der Diözese Eichstätt. Demnach schwankt die Zahl der Tauen von Jahr zu Jahr, aber ein deutlicher Rückgang ist hier nicht erkennbar.

Im Pfarrverband Hilpoltstein gab es im vergangenen Jahr 53 Taufen, so viele wie 2015. Ein Höchstwert wurde 2019 mit 85 erreicht, auch 2021 und 2022 waren es noch jeweils mehr als 70. In Greding bewegt sich die Zahl zwischen 36 im Coronajahr 2020 und 68 im folgenden Jahr. 2024 waren es 50 und damit fünf mehr als 2014.

Wie sich die Zahlen der Katholiken in den vergangenen zehn Jahren entwickelt haben, darüber gibt die Diözese ebenfalls Auskunft. 2014 zählte sie noch 8304 Katholiken im Pfarrverband Hilpoltstein. 2024 waren es 7155 – ein Rückgang um etwa 13 Prozent über zehn Jah-

re. Ähnlich sieht es im Pastoralraum Heideck-Laubstadt-Liebenstadt-Thalmässing aus. Von 3867 Katholiken im Jahr 2014 ging die Zahl auf 3351 im Jahr zurück und sank damit um 13 Prozent. Etwas kleiner ist der Verlust im Pfarrverband Greding: 2014 gehörten ihm 5501 Katholiken an, 2024 waren es 4910 – Minus zehn Prozent.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Protestanten: In Hilpoltstein und auch in den Pfarreien Thalmässing St. Michael und Thalmässing St. Gotthard schwanken die Tauen stark. „Der Rückgang an Gemeindegliedern erklärt sich durch einen Überhang an Beerdigungen im Vergleich zu den Tauen“, erklärt Dekanin Ingrid Gottwald-Weber. Austritte gebe es wenige.

Ostern als Fest gegen den Tod und den Zynismus der Macht

In den Gottesdiensten kommen in Hilpoltstein gewöhnlich etwa 40 Protestanten, sagt Pfarrerin Verena Fries. In den nächsten Tagen rechnet sie aber mit deutlich mehr Gläubigen. Für Fries ist Ostern ein „Troizden-Fest“. Gerade wenn Menschen das Gefühl haben, dass alles „den Bach runter geht“, wenn es so aussieht, als würde sich „die Macht des Stärkern durchsetzen“ – so wie es an Karfreitag aussah, als hätte Pilatus gewonnen – gerade dann sei Ostern das „Fest gegen Tod und Zynismus der Macht“, ein Fest, das zeige, „dass das Leben und die Liebe am Ende siegen“. Die Pfarrerin ist überzeugt, „dass wir das momentan brauchen“. Das Gefühl der Ohnmacht und Fassungslosigkeit sei nicht neu, erklärt Fries, aber der Glaube könne helfen nicht aufzugeben, denn: „Gott ist mit uns.“

Dass Gott mit ihnen sei, das wünschten sich auch die Menschen, die vor mehreren Jahrhunderten die Feldkreuze in und um Hilpoltstein aufstellten. Im Zuge der Flurbereinigung mussten einige weichen, rücken aus dem Blickfeld und stehen nun etwas weiter abseits, erklärt der Hilpoltsteiner Dieter Popp, der sich seit Jahren mit Feldkreuzen beschäftigt. Frier seien die Bauern stehengelieben, wenn sie an so einem Kreuz vorbeikamen, sagt Popp, sie hätten den Hut oder die Mütze gezogen und kurz innegehalten. Wer heute beim Kar- oder Osterspaziergang die Augen offen hält, der entdeckt bestimmt das ein oder andere Exemplar. Die Aufforderung „Bei' ein Vater unser hier, Gott wird's vergelten dir“, die beim Feldkreuz in Grauwinkl zu lesen ist, müsse man nicht unbedingt befolgen, aber „zumindest mal stehen bleiben“, meint Popp, das könne sich für jeden lohnen. **HK**